

«Du musst immer Gas geben»

Fünf Fragen an Rapper
Andres Andrekson alias Stress.



Andres Andrekson alias Stress (37), Schweizer Rapper aus Lausanne. Mit zwölf kam er aus Estland in die Schweiz, wo er später an der Universität Lausanne Wirtschaft studierte. Mit «Double Pact» erlangte er auch in Frankreich Beachtung: Erstes Solo-Album unter dem Namen Stress 2003, sechs weitere folgten. Stress wurde mit neun Swiss Music Awards ausgezeichnet.

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Meine Schulzeit... Als ich jung war, ging ich nicht so gerne zur Schule, und ich muss sagen, dass die Schule in Estland nicht so gut war. Ich war also nicht sehr oft dort, dies hat sich aber geändert, als ich mit zwölf Jahren in die Schweiz kam. Aber meine erste Erinnerung an die Schule bleibt, dass ich mit meinen Freunden nicht dort war.

Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?

Meinem Französischlehrer. Er war streng und frech – aber es hat mir wirklich viel mehr gebracht als alles andere. Sprachen zu können ist zentral!

Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, ein auch international berühmter Rapper zu werden?

Ich glaube, wenn du in die Schule gehst, hast du einen gewissen Druck. Du musst es packen, musst immer Gas geben und

deine Arbeiten zu Ende bringen! Und genauso ist es auch mit der Musik: Wenn du im Studio bist, eine Platte aufnimmst – es ist genau das Gleiche wie in der Schule: Du hast ein Projekt, das von A bis Z zu Ende gebracht werden muss, auch unter Druck. Und es muss das Beste sein!

Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?

Ich glaube, Bildung ist der Schlüssel für jede Zukunft, sie öffnet viele Wege. Heutzutage sollte man sich so viele Möglichkeiten wie nur möglich offenhalten, da man nie weiss, was passieren wird. Das ist der Grund, warum ich nach der obligatorischen Schulzeit entschied, Ökonomie zu studieren. Ich wusste damals nicht genau, was ich machen wollte, und wählte dieses Studienfach, weil ich darin die grössten Chancen sah. Nach dem Studium arbeitete ich in einer Marketingabteilung. Es war eine gute Erfahrung, aber ich habe mich dann lieber voll und ganz auf die Musik konzentriert.

Warum wären Sie ein guter Lehrer – oder eben nicht?

Ich wäre kein guter Lehrer, aber das ist okay. Nicht jeder kann ein guter Lehrer sein und es gibt zum Glück viele Menschen, die geeigneter sind für diesen Beruf. Ich glaube, ein guter Lehrer ist vor allem klug und effizient. Dann ist alles okay. Und es ist wichtig, dass er den Kindern zu verstehen gibt, dass du die Ausbildung und den Beruf für dich selbst machst und nicht für deine Eltern, nicht für deine Lehrer. Du musst deinen eigenen Weg finden, um die Sache gut zu machen.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Schüler mit individuellen Lernzielen

